

Charibert und Adelgunde. Eine Sage der Vorzeit.

In einem der lachenden Thäler des obern Waszgaues, das ein rauschender Forellenbach durchschlängelt, liegt am Fuß eines Felsen eine kleine Grotte, die dem frommen Einsiedler Charibert zur Klausel diente. Vor ihrem Eingange hatte er sich ein Gärtchen angelegt, das einige Obstbäume beschatteten; ein Kranz von Violett umduftete seine Beete, die er mit nahrhaften Wurzeln und heilsamen Kräutern angepflanzt hatte. Unverwelkliches Efeu verbrämte den Eingang der Höhle, in deren Schooße ein niedriger Altar von Granit, und dem Altare gegenüber eine Nische mit einem Bette von weichem Moos angebracht war, das eine Vinsensmatte bedeckte. An der Vorderseite des Gärtchens erhob sich ein grauer Steinblock, schon zur Hälfte in die Gestalt eines knieenden Eremiten umgeschaffen, der sein traures Antlitz nach einem Frauenkloster *) wandte, das in einer kleinen Entfernung der Siedeleh gegenüber lag. Hier saß Charibert an die unvollendete Bildsäule gelehnt; ein Meißel und ein Schlegel lagen neben ihm,

*) Das Kloster Alspach, oberhalb der ehemaligen Reichsstadt Kayserberg im Elsaß.